

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte er Gott sprechen hören – ohne dass zuvor das Telefon klingelte
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte Jona Gott sprechen hören,
ohne dass zuvor das Telefon klingeln musste
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

Er hatte noch nicht mal rote Haare. Trotzdem schien es immer Jona zu erwischen. „Dabei bin ich total unauffällig!“, glaubte er von sich selbst. Jona hatte sich in der Provinz niedergelassen, die – wie er sagte – zu ihm passende Umgebung. „Hauptsache, ich habe meine Ruhe.“ Er aber schien Ärger anzuziehen. Dabei bot der freiberufliche Prophet seine Dienste schon länger nicht mehr an. Seine Wortwerkstatt war meist geschlossen. Trotzdem – oder weil er sich kaum regte? – erreichten ihn unaufhörlich Auftragsanfragen. Fast immer nervten sie. Am liebsten saß er einfach nur im IKEA-Standard-Sessel, der beim Sitzen leicht wippte. Begann Jona dann doch einmal an seinen prophetischen Wortpassagen zu arbeiten, war er stets überrascht, wie er mit einem Mal in der Küche stand, Tee kochte und die Kanne dann Becher für Becher austrank.

Einen Freiberufler dieser Art störte das Telefonklingeln grundsätzlich, und meist hob er gar nicht ab. Den Anrufbeantworter hatte er abgeschafft. Sein Handy aus Zeiten, als er noch nicht mehrfach am Tag Tee in Kanneneinheiten zu sich nahm, war kürzlich heftig zu Boden gefallen. Jona lächelte: Wie viele Anrufe wohl unerlöst auf der Mailbox lagern würden? In dem Ort, in dem Jona wohnte, gab es kein Handygeschäft. Aus diesem Grund überfiel Jona, wenn er durch die Straßen des Ortes spazierte, einer jener seltenen Momente, in denen er ins Schwärmen geriet. Sein Umfeld hingegen, das unaufhörlich Handynummern tauschte, reagierte auf ihn nicht begeistert: „Er zieht sich zurück“, wurde geflüstert und diese Diagnose klang, als ob man gerade das Aidsvirus entdeckt hätte. Traf Jona auf Freunde von früher, versuchten sie ihn wach zu rütteln: „Du hast studiert! Da hast du dem Volk in irgendeiner Form zurückzugeben, was es in dich investiert hat.“ „Bin ich ein Investitionsgut des Volks?“, fragte Jona. „Aber du *musst* doch irgendetwas tun, oder etwa nicht?“, em-

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte er Gott sprechen hören – ohne dass zuvor das Telefon klingelte
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

pörten sich die anderen. Was er den Tag über mache, konnte Jona mit einem einzigen Wort beschreiben: „Nichts.“ Die selbst ernannten Freunde Jonas waren bei jener Frage angelangt, die sie wie stets mit nervösem Lächeln vortrugen: „Und wie funktioniert das finanziell?“ Jona sagte, ohne das Lächeln zu erwidern: „Ich habe zu Kinderzeiten jede Woche 40 Pfennig vom Taschengeld gespart, könnt ihr euch vorstellen, was das auf Dauer für Zinsen bringt?“

Solche Wortwechsel ermunterten Jona, noch weiter in die Stille zu gehen. Das Internet empfand er gerade noch als akzeptabel. Da konnte er selbst bestimmen, mit wem, wie oft und zu welchen Zeiten er sich austauschen wollte. Nur musste er sich jedes Mal erst durch unzählige unerwünschte Nachrichten hindurchlöschen. Andere, überlegte Jona beim täglichen Löschen, boten anders als er selbst ihre Dienste offenbar noch offensiv an. Der ruhebedürftige Freiberufler Jona wechselte seine Mail-Adresse mehrfach im Jahr, um nicht gleich gefunden zu werden. Trotzdem schienen alle elektronischen Botschaften der Welt immer wieder gerade ihn zu treffen. Als Kind hatte er gern an Preisausschreiben teilgenommen, nun musste er sich das verbieten. Sonst hätten sich eine Masse von Werbemails und Newsletter angeschlossen, unter der er endgültig erstickt wäre.

Je mehr Jona Ruhe suchte, desto raffinierter schien sie sich davonzustehlen. Wieder klingelte das Telefon – es war einer der selten gewordenen Momente, in denen Jona nicht in der Küche, sondern am Schreibtisch saß. Jona nahm den Hörer ab, nannte aber keinen Namen. Der Anrufer schien ihn trotzdem zu kennen. *Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.* (Jona 1,2) Jona legte sofort auf – und atmete durch: Die Sache am besten gleich vergessen! Er setzte in der Küche Wasser auf. Jetzt klingelte es auch noch an der Haustür. Aus unerklärlichen Gründen schien sich herumgesprochen zu haben, dass Jona von einem Auftraggeber kontaktiert worden war, der mindestens so renommiert war wie *DIE ZEIT* und die *Süddeutsche Zeitung* zusammen, dazu machtvoller als der *Bertelsmann-Konzern*: Gott! Nachbarn und Bekannte drängelten sich in die Küche, um zu gratulieren. Jona reagierte reserviert. „Mensch, Jona“, ärgerten sich die Besucher, die gar nicht eingeladen waren. „Für die nächsten Monate bist du versorgt! Was da allein an Spesen zusammenkommt!“ Von irgendetwas müsse er

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte er Gott sprechen hören – ohne dass zuvor das Telefon klingelte
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

nun mal leben. „Sonst wirst du bald Taxi fahren müssen.“ Und sie lachten über ihren eigenen Witz, denn Jona hatte keinen Führerschein.

Endlich war es dem Teeliebhaber gelungen, die Gratulanten aus der Wohnung hinaus zu drängeln. Also gut, überlegte Jona, und bereitete die vierte Kanne des Tages zu. „Predigen in Ninive, der großen Stadt?“, ließ er sich den Auftrag nochmals durch den Kopf gehen: Ständig Lärm, miese Luft, und viel zu kritisches Publikum. Er als Provinzler diesen Großstadttypen sagen, dass sie böse sind? Das hieß Ärger. So machte sich Jona auf – aber nicht nach Ninive. Ihm war wieder einmal alles zuviel. Jona sehnte sich nach Ruhe, bestieg ein Schiff, um *nach Tarsis zu fahren und dem HERRN aus den Augen zu kommen.* (Jona 1,3)

Jona auf dem Meer: Ohne Werbemails, ohne Telefon, ohne Nachbarn und Bekannte. Auftragsanfragen? Unmöglich. Endlich konnte er ungestört das tun, weshalb er einst Freiberufler geworden war: die Freiheit genießen. *Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.* (Jona 1,5) So gut hatte Jona schon lange nicht mehr geruht. Die anderen auf dem Schiff indessen schrieten. Denn das Wetter schien es auf das Schiff mit Passagier Jona abgesehen zu haben, Sturm war aufgekommen, das Schiff drohte zu zerbrechen. Und Jona? Der wachte kurz auf und schlief weiter. Dummerweise entdeckten ihn die anderen Reisenden. Eben noch war der Schlafende glücklich gewesen, schon redeten wieder Menschen auf ihn ein: Er solle bitte schön auf angemessene Weise panisch reagieren, seinen Gott anrufen, beten und schreien. Mit seinem Schlafen würde er am Ende noch die Götter provozieren, zumindest kam es den Schiffsleuten verdächtig vor: *Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.* (Jona 1,7) Wieder hatte es den erwischt, der noch nicht mal rote Haare hatte. Dabei hatte er nichts getan, außer niemanden zu stören – aber vielleicht war es gerade das, was alle zu stören schien. Also gut, sprach Jona seufzend: Ich bekenne, ich bin's, wer auch sonst! Wo ich auftauche, wird es unruhig, weil ich nichts anderes als meine Ruhe haben will. *Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.* (Jona 1,12.15) Für die Schiffsleute war das schön. Die Lage Jonas war verständlicherweise nicht ganz so angenehm. Panik

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte er Gott sprechen hören – ohne dass zuvor das Telefon klingelte
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

stieg in ihm auf, als er immer tiefer sank. Wogen und Wellen gingen über ihn, die Fluten umgaben ihn. Die Luft ging ihm aus! Da wusste Jona, er würde die Erde nie mehr wieder sehen: „Dabei habe ich doch nichts gegen die Menschen gehabt!“, rief er unter Wasser stumm zu Gott, kurz bevor ihm schwarz vor Augen wurde: „Wenn sie mich nur ein einziges Mal in Ruhe gelassen hätten.“ *Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.* (Jona 2,1) Als der fliehende Prophet erwachte, war es dunkel, was ihn kolossal beruhigte. Er befand sich dort, wo hinein er sich seit Jahren schon gesehnt hatte: in der Stille. Im Augenblick der größten Angst fühlte sich Jona auf befreiende Weise getroffen. Der Walfisch hätte ja auch Wasser schlucken können oder kleine Fische, er aber hatte neugierig dieses unbekannte Wesen eingenommen. Drei Tage absolute Ruhe. Im Bauch des Fisches störte niemand. Keiner suchte Jona, niemand glaubte, dass er noch am Leben sei, es gab keine Tür und kein Tor, kein Klingeln, noch nicht einmal einen Infrarotanschluss, um Aufträge mit höchster Dringlichkeit zu empfangen. In den Augen der Menschen war Jona abgeschrieben, untergegangen, im Meer schien er versunken für immer, tot. Gott aber hatte ihn erwählt, als die Panik ihn wogend überfallen hatte. So sprach Jona nach drei Tagen: *Meine Gelübde will ich erfüllen dem HERRN, der mir geholfen hat. Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.* (Jona 2,10.11) So wurde Jona in ein neues Leben ausgespuckt. Verpflichtet fühlte er sich fortan jenem Auftraggeber, der den Freiberufler Freiheit hatte spüren lassen. Aus der tiefen Ruhe heraus konnte Jona nun Gott sprechen hören, ohne dass zuvor das Telefon klingeln musste – und es tat gar nicht weh: *Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive.* (Jona 3,2) Seinen dicken Kopf hatte der tot geglaubte Provinzprophet aber noch lange nicht eingebüßt, als er in der Stadt ankam. Inmitten tosender Autos und quäkender Handys verschaffte sich Jona, ein Einzelner, Gehör. Wie war das möglich? Es könnte daran gelegen haben, dass Jona das umgab, was alle anderen im Grunde ihres Herzens vermissen: Ruhe.

Ausgespuckt ins Leben

Aus der tiefen Ruhe heraus konnte er Gott sprechen hören – ohne dass zuvor das Telefon klingelte
Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 25. Mai 2007
Von Georg Magirius – Redaktion: Doris Weber

Weitere Geschichten vom Aufstehen, Auferstehen und neuen Leben des Theologen, Journalisten und Schriftstellers Georg Magirius finden sich in seinem Buch „Sein wie die Träumenden“, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2007.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich. Mehr dazu:

>>> www.georgmagirius.de

Auf diesem Web-Portal sind Reportagen von Georg Magirius aus den Bereichen Religion, Sport und Religion zu finden, dazu Informationen zu den Büchern, seinen musikalisch-poetischen Lesungen und der von ihm und Regina Westphal begründeten GangART.